

Der Halle monatlich bei ununterbrochener
Lieferung 1.10 M., vierteljährlich
2.50 M., halbjährlich 4.50 M.,
jährlich 8.00 M., einschließlich
Einfachposten.

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Die Halle monatlich bei ununterbrochener
Lieferung 1.10 M., vierteljährlich
2.50 M., halbjährlich 4.50 M.,
jährlich 8.00 M., einschließlich
Einfachposten.

Verlag: Halle a. S.

Druck: Halle a. S.

Vorposten-Unternehmungen an allen Fronten.

Wilson hält sich an den Kongress.

Von einem Deutsch-Amerikaner.

Wilson's Politik und Haltung wird immer rätselhafter. Während er die ersten überleitenden Schritte gegen Deutschland ohne Senat und Repräsentantenhaus unternahm und dann den Kongress vor fertige Tatsachen stellte, will er nun anscheinend keinen Finger mehr rühren, ohne die Vollstreckung zu fragen. Nach den letzten Meldungen aus Washington sollen die beiden Häuser des Kongresses, wahrheitsgemäß noch in dieser Woche, um die Vollmacht und die Mittel zu weiteren Vorgehen gegen den deutschen U-Boot-Krieg ersucht werden. Wilson spielt sich also jetzt wieder auf eine rein parlamentarische und konstitutionelle Regierung hinaus wie zu Anfang des Mexico-Krieges. Die Neulichkeit ist überraschend. Damals, als Huerta, der inzwischen verstorbenen mexicanische Präsident, sich weigerte, die Forderung des Admirals Mayo nachzukommen, der amerikanischen Flotte den Salut zu erteilen, übermittelte Wilson am 20. April 1914 dem Kongress eine Botschaft, in der folgender Passus vorlag: „Ich könnte zweifellos, um für unser Land die verlangte Genehmigung zu erzwingen, sofort die nötigen Schritte einzuleiten, ohne erst meine Zustimmung zum Kongress zu nehmen; aber, ohne meiner konstitutionellen Gewalt als Präsident etwas zu vergeben, will ich in einer Angelegenheit von so ungeheurer Tragweite nichts ohne Mitarbeit und Rat des Senats und des Repräsentantenhauses unternehmen.“ Wilson schaut sich also nicht in fast hochmütigen Tönen auszusprechen, daß er auf den Kongress höchsten Bünde, wenn er nur wollte. Er hat diesen Grundgedanken verkündet schon lange ehe er an die Spitze der Union getreten wurde. Schon als Präsident des Princeton-College erklärte Professor Wilson am 15. März 1907: „Der Einsatz und Erfolg des Präsidenten als Parteiführer beruht nur auf seiner jeweiligen Kraft und seinen Gesinnungen. Dasselbe gilt von ihm als Oberhaupt der Nation. Gelingt es ihm, das Vertrauen und die Bewunderung des Volkes zu erlangen, so kann ihm keine Macht mehr widerstehen. Auch nicht ein Meer von Widersachern. Sein Auftreten entspricht der Phantasie des Volkes. Nur der Präsident wird von der ganzen Nation erwählt. Interpretiert er in wahrer Weise die nationale Meinung und befolgt sie auf ihrer Befolgung, so ist er unumkehrlich. Mit einem solchen Präsidenten wird das Volk durch die Zeit und dann gehen.“ Warum nun, so wird man fragen, läßt es Wilson doch nicht auf eine Kraftprobe gegen den Kongress ankommen? Warum geht er den Konflikt ins Parlamentsgebäude? Die Antwort muß lauten: Weil er sich der öffentlichen Meinung trotz aller englischen Pressebeize und Wade nicht fähig fühlt. Er spielt den Kongress gegen das Volk aus. Denn das Volk geht nicht mit ihm durch die dünn, müden Reiter und Konsortien über Vertrauensadressen aller Schichten einschließlich der Arbeiter des alten Compens liegen, was sie wollen. Vor dem amerikanischen Volk hat sich Wilson durch das Vergehen des Auftrags in die Neutralität ein für allemal ins Unrecht und ins — Mißtrauen gesetzt. Nun soll also der Kongress als Stütze der Wilson'schen Politik herhalten. Es ist genau das Gegenteil wie im Februar 1916. Damals war der Kongress widerständig. Er wollte nicht die von Wilson beabsichtigte Militärvorlage bewilligen. Und was tat der sich „unüberwindlich“ bindende Präsident? Er unternahm eine Rede, die durch unmittelbare Einwirkung auf das Volk dieses für seine Politik zu gewinnen und sich dafür die nötigen militärischen und maritimen Mittel durch eine ungeheure Vergrößerung des Heeres und der Flotte zu verschaffen. Während dieser Rede als Präsidenten mußte das Kriegsministerium in überfließender Hast die betreffende Vorlage ausarbeiten. Schon in dieser Hinsicht zeigte sich das ungeschickliche Vorgehen des Präsidenten und seine gewaltige Einmischung in die gesetzgeberische Prärogative des Kongresses. Diese Rede sollte bekanntlich eine große Enttäuschung Wilsons dar. Das Ergebnis war für den Präsidenten so niedererschmetternd, daß er ganz befrüht nach Washington zurückkam und seinem Kriegsminister eröffnen mußte, es liege nichts mit dieser Vorlage für die Vergrößerung des Heeres; es sei unangebracht, diese jetzt dem Kongress zu unterbreiten. Aus Unwillen über die verlorenen Taktik trat dann der sehr beliebte Kriegsminister Carrion und der noch beliebtere Unterstaatssekretär Woodruff zurück. Wie jetzt, um Augen mit dem deutschen U-Boot-Krieg der Halle laufen wird, ob wirklich mit dem Kongress gegen die Volkswirtschaft, das ist die Frage, die schon der nächste Tag beantworten kann und wodurch nun hoffentlich endlich die Entscheidung fällt.

Emil Derbed

Umtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg scheiterte vormittags ein nach Fernvorbereitung einsehender Vorstoß der Engländer westlich von Messines. Ein Offizier und sechs Mann blieben in unserer Hand.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.
An der Artois-Front wurden einige englische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Nordufer der Ancre überumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachten sieben Gefangene zurück.
Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stoßtrupps einen Stützpunkt südlich von Le Transloy im Sturm und führten die Befahrung von 30 Mann gefangen ab.
Front des Deutschen Kronprinz.
In der Champagne und in den Vogesen verliefen keine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos; an der Nordostfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Batterie, die bei hellem Tage ausgehoben wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als in den Vortagen, besonders südlich des Drogomytze-Sees und auf dem Dniester der Karajowa.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
In den Karpaten bei Schaeffers für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Bataillon südlich des Smolce wurde nach Gefangennahme der Verteidiger geprengt.
Südlich des Slanic-Tales schoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vor.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Maaden.
Bei Kobulest am Sereth drangen Sturmtrupps in die russische Stellung und leiteten nach Zerstörung von Unterständen, mit 11 Gefangenen und mehreren Wajonsengewehren zurück.
Mazedonische Front.
Zwischen Warbar und Doiran-See los bis zum Abend heftiges Feuer aus unseren Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Denkschrift Wilsons an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Februar. (Korr.-Bureau.) Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten überreichte heute im Ministerium des Aeußern eine Denkschrift, in der die amerikanische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des Unterseeboottkrieges einnimmt, ob sie vor allem von ihren früheren Zusicherungen im „Alcona“ und „Persia“-Fall durch die Note vom 31. Januar abgeht.

e. B. Rotterdam, 20. Februar. Die „Times“ melden aus Washington: Wilson begab sich am Sonnabend auf das Kapitol, um sich mit den demokratischen Führern des Senats zu beraten. Der Präsident gab den Senatoren zu verstehen, daß die Regierung noch immer hoffe, obgleich er die Lage als recht ernst und gefährlich ansehe, daß der Krieg in irgendeiner Weise zu verhalten sein werde. Man erwartet, daß der Präsident die Ermächtigung, welche der Kongress dem Senat erteilen werde, benutzen wird, um die amerikanischen Dampfer bewaffnen zu lassen. Wenn die deutschen U-Boote eines jener Schiffe angreifen und versenken oder einen unbewaffneten amerikanischen Dampfer versenken sollten, dürfte Wilson die Verteidigungsmittel noch weiter ausdehnen und die Flotte zum Schutz der amerikanischen und vielleicht auch der übrigen neutralen Schifffahrt mit Europa heranziehen.

Folgen der Seesperre.

Aus London wird indirekt dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: In Liverpool, Cardiff und Southampton konnten in der abgelaufenen Woche 28 Dampfer nicht ausfahren, weil die Befehlungen sich aus Furcht vor der U-Bootgefahr weiterten. Die Schiffe sind zum Teil einige Tage später mit neuer Befehlung, aus China, Australien und Japan bestehend, in See gegangen. Ein Dampfer lehrt jedoch wieder nach Cardiff zurück, da die Mannschaft auf See den Kapitän hierzu aufforderte, als sie von Mannschaften torpedierter Schiffe die wahren Umstände genauer unterrichtet wurden. Alle Seelute, die sich weigern, zu fahren, werden vor ein Gericht gestellt.
T. U. Haag, 20. Februar. In England ist der Preis für den 4 Pfund Brotlaib von heute auf 11 Pence annähernd 1 Mark erhöht worden. Der Preis hat sich gegen August 1914 allmählich genau verdoppelt, in einzelnen Steigerungen von 1/2 Penny. — Die America Dini in Pittsburg hat bei amerikanischen Werften 4 große Transpordampfer bestellt von 25 Knoten Geschwindigkeit für 1 1/2 Pfund Millionen Sterling das Stück.
T. U. Haag, 20. Februar. Nach Telegrammen aus Kataria herrscht dort starke Beunruhigung der Plantagenbesitzer infolge der Besetzung, daß man keine Schiffsgelegenheit mehr erhalten wird zur Verwendung der Erzeugnisse nach Europa.
T. U. Karlsruhe, 20. Februar. Zum erstenmal seit September 1914 blieben die Londoner Zeitungen aus; auch die englische Post fehlt bei mehreren Tagen, während die Drahtverbindung mit England weiterarbeitet. In Paris ist man beunruhigt, da man nicht weiß, ob eine militärische oder eine Wirkung der deutschen Sperre vorliegt.

Englische Kapitäne über den U-Boot-Krieg.

e. B. Berlin, 20. Februar. Eines unserer U-Boote, das im Atlantischen Ozean operierte, hatte Gelegenheit, interessante Feststellungen darüber zu machen, wie die englische Handelsflotte die Erklärung des versärkerten U-Boot-Krieges aufgenommen hat. Das U-Boot man infolge der Verlesungen naheinander drei englische Kapitäne gefangen. Der erste, der an Bord kam, vertrat in kräftigen Worten die Heberzeugung, daß es von Deutschland eigentlich unklar wäre, wie viel englische Schiffe zu versenken: „Sie müssen ja nach Friedensschluß doch alles beschaffen.“ Der Zweite (der die Sache schon wesentlich ernster an und erklärte, wenn es bei den Verlesungen in dem bisherigen Umfang bliebe, so würde das für England eine ernste Gefahr bedeuten. Der Dritte war von dem Erfolg des deutschen U-Boot-Krieges vollständig überzeugt und mußte das sachlich und trefflich begründet, indem er darauf hinwies, daß die englischen Schiffsbesatzungen nicht gewachsen wären, die der häufigen Zwang zur Auslieferung nicht mit sich bringen. — Er selbst sei drei Tage nicht aus den Kleidern und von der Kommandobehörde heruntergenommen und habe kaum etwas essen können, weil er immer nach deutschen U-Booten habe Ausguck halten müssen.

Wie der „Nyman M. Lam“ versenkt wurde.

Ein Vertreter des „Secolo“ hatte mit dem am Sonntagabend in Civitavecchia eingetroffenen Kapitän Mac Donough des versenkten amerikanischen Schoners „Nyman M. Lam“ eine Unterredung. Die Darstellung des Kapitäns weicht von der bisher veröffentlichten in einigen Punkten ab: Das Schiff ist am 5. Januar mit einer Ladung Silber in die Höhe von New York nach Italien abgegangen und hat sich am 27. Januar verlaufen. Es war versichert und hat 12. Februar, morgens 9 Uhr, wurde es von 25 Seemannen vom Kap Sperone durch Flaggensignale und einen Kanonenschuß angehalten. Der Kapitän ging an Bord des U-Bootes und ein Offizier des U-Bootes unterließ das Schiff, das freie Fahrt erhielt. Während die Vorbereitungen zur Weiterfahrt getroffen wurden, unterließ sich der Kommandant des U-Bootes mit einem seiner Offiziere etwa 20 Minuten lang und sandte dann einen Offizier an Bord des „Nyman M. Lam“ mit der Aufforderung, das Schiff, das zu seinem Behalten versenkt werden müsse, zu verlassen. Dem Kapitän des Schoners wurde nicht gestattet, die Schiffspläne an sich zu nehmen. — Das U-Boot hatte eine Länge von etwa 45 Metern. Kapitän Mac Donough, 19. Februar. Zeitungsnachrichten zufolge ist der norwegische Dampfer „Stralsund“, 510 Tonnen, mit Frischen nach Italien unterwegs, von einem deutschen Unterseeboote versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die englische Reichskonferenz wegen des U-Boot-Krieges vertritt.

Genfer Blätter melden aus Paris: „Petit Parisien“ berichtet aus London: Infolge der deutschen U-Boot-Tätigkeit fand die große Konferenz der englischen Dominions zu dem seltsamen Termine nicht in London statt. Die Reichskonferenz, welche wichtige Beschlüsse über die Ergebnisse des Krieges zu fassen hat, kann erst in einem späteren Zeitpunkt zugrunde liegen.

